

Neuaufbruch wagen

Sr. Simone Hachen SAC
03.01.2012, Kloster Marienborn

Ich möchte Ihnen und euch zu Beginn eine Frage stellen:

Mal ganz ehrlich: Können Sie sich / könnt ihr euch an die eigene Taufe erinnern? War das Taufwasser angenehm warm oder eher nicht? Und wer hat vielleicht ordentlich geschrien bei der Taufe? Kann sich jemand an das Gefühl erinnern wie das damals so war? Und wie man heute so schön fragt: Was hat das ganze mit Ihnen / mit dir gemacht?

Sollte hier jemand im Raum sein, der oder die als Erwachsene getauft wurde, dann sind wohl die Fragen klar zu beantworten, aber bei den meisten hier oder vielleicht sogar bei allen wird es eher nicht der Fall sein. Die meisten wurden wohl als Babys getauft.

Ich für meinen Teil weiß nur das, was mir andere erzählt haben. Ich wurde nicht in der Kirche getauft, sondern im Pfarrheim weil die Kirche gerade renoviert wurde und ich habe meine Taufe komplett verschlafen. Und warum wurde ich überhaupt getauft? Als ich meiner Mutter vor etlichen Jahren mal diese Frage gestellt habe antwortete sie: „Das war eben so üblich, das machten alle so. Hätten wir das nicht gemacht, dann hätte es im Dorf doofes Gerede gegeben. Also haben wir dich taufen lassen.“ Ich muss zugeben, dass ich mich nach der Antwort erstmal gefragt habe, ob denn so eine Taufe überhaupt gültig ist. Getauft zu werden nur weil es eben so üblich ist und weil das alle so machen, war für mich nicht so recht überzeugend.

Aber blicken wir zunächst auf Jesus, der sich als Erwachsener von Johannes hat taufen lassen. Er selbst ist an den Ort gezogen, an dem sein eigener Vorbote predigte und taufte. Jesus selbst wurde zum Täufling und kommt durch diese Handlung den Menschen sehr nah – wie Pallotti schreibt: „er würdigte sich an den Jordan zu treten, als wäre er einer von ihnen.“

Viele haben sich am Jordan taufen lassen. Was hat sie dazu getrieben? Ich glaube, dass sie das Bedürfnis hatten einen neuen Start mit Gott zu machen, sie wollten einen Neuaufbruch wagen, eine neue Richtung einschlagen. Und was gibt es da Schöneres, als so etwas mit einer Taufe zu besiegeln.

Und Jesus? Er hat sich nicht von den anderen Menschen abgehoben. Er hat die gleiche Handlung an sich geschehen lassen. Und dann heißt es dazu bei Markus: „...der Himmel öffnete sich und der Geist kam ...auf ihn herab. Und Gott sprach: Du bist mein geliebter Sohn...!“

Bis zu diesem Moment der Taufe war Jesus noch eher der Unbekannte. Noch sprach niemand über ihn. Erst mit der öffentlichen Taufe begann sein Wirken unter den Menschen. Auch für ihn war dieser Moment ein neuer Start – der Start in sein öffentliches Leben und Wirken – erfüllt mit dem Heiligen Geist, der Gotteskraft. Aber nicht nur der Himmel brach auf bei Jesu Taufe, sondern auch er selbst.

Ein neuer Lebensabschnitt begann für ihn, er brach auf, hin zu den Menschen. Und dieser Aufbruch war für ihn auch ein Bruch. Er ging weg von Zuhause, ließ seine Familie und seine Sicherheiten zurück. Er nahm sich vieler gebrochener Menschen an, die mit ihm und durch ihn einen Neuaufbruch erlebt haben, die wenn auch nicht mit Wasser getauft, doch neu werden konnten. Sich enger verbunden fühlten mit Gott.

Und was bedeutet es heute als Getaufte im Leben zu stehen? Wir alle sind durch unsere Taufe ausgestattet mit eben diesem Heiligen Geist, den auch Jesus empfangen hat. Wir haben diese Kraft auch bekommen und sollen aus dieser Kraft handeln, denken, beten, leben, sein. Wir sind durch die Taufe an Gott gebunden.

Er hat uns quasi komplett einkassiert – und das ist ausgesprochen gut so. Gott ist der, der ein einnehmendes Wesen haben darf. Er macht uns zu seinen Töchtern und Söhnen.

Ein Leben aus der Taufe zu leben heißt nicht, dass alles nur noch rosarot ist. Auch das macht uns das Leben Jesu deutlich. Aber die Lebensqualität ist einfach eine bessere – finde ich. Und um das nie zu vergessen, haben wir immer wieder die Möglichkeit der Taufenerneuerung, in der Gott seinen Bund mit uns immer wieder erneut festzieht, das was vielleicht an Spannkraft verloren gegangen ist, wird hier wieder stramm gezogen, bekommt Spannkraft.

Ich glaube jede und jeder hier weiß, wie dringend wir Neuaufbrüche brauchen – auch in unserer Kirche, wie dringend wir Menschen brauchen, die mutig Wege gehen, die nicht nur angepasst sind, wie sehr wir den Heiligen Geist brauchen, der Kraft und Beharrlichkeit schenkt, um nicht zu resignieren an den Geschehnissen, die sowohl in Kirche als auch in Gesellschaft das Leben lähmen.

Dabei müssen diese Neuaufbrüche nicht immer gleich großartige Aktionen sein. Sie können und sollen im Alltag geschehen, im Mutig-Sein die eigene Meinung zu sagen, im Sich-Trauen einen eigenen Weg im Glauben zu finden, im Wagnis sich mit Menschen zu treffen, die unbequem sind und, und, und. Das bewusste Leben als Christ aus der Taufe fordert heraus, darf durchaus widerständig aussehen, kann aber auch am manchen Ecken angepasst sein. Da braucht es die Wachsamkeit eines jeden einzelnen, damit das Rechte geschehen kann.

Letztlich spielt es nicht wirklich eine Rolle, ob meine Eltern mich haben taufen lassen, weil es alle so machen. Ich glaube daran, dass das für Gott keine Rolle spielt. Er schenkt letztlich die Gnade der Verbundenheit, er knüpft das Band zwischen sich und den Menschen. Er fragt dabei nicht, ob es den Eltern des Kindes so recht ist wie er es macht oder nicht. Er macht einfach und gibt so den nötigen Heiligen Geist mit auf den Weg, um immer wieder Neuaufbrüche zu wagen und mutig so manches Risiko einzugehen. Und so bekomme ich in der Taufenerneuerung immer wieder die Chance mich an diesen Bund zu erinnern, ihn aufzufrischen, mich neu davon beleben zu lassen. Im hier und jetzt habe ich als Erwachsene die Möglichkeit mit Gottes Hilfe und durch die Taufe eng verbunden mit ihm, Neuaufbrüche zu wagen.